Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 120.— Mark, bei lokalen Anzeigen 80.— Mk. Reklamezeile 400.— Mk. Bei Wiederholungen Rabat nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Weststraße 10, Fernsprecher 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
20000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis 6500 Mk., durch die Post laut Zeitungspreisliste. Falls wir in der Herausgabe od. Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 128 — **Dienstag, den 5. Juni 1923** — **51. Jahrgang.**

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 5. Juni. **(Verschiedenes.)** Seit langer Zeit beschäftigt die Frage der **Rückzahlung in entwertetem Geld** nun schon Hausbesitzer wie Gläubiger. Der Reichswirtschaftsrat hat sich jetzt der Sache angenommen und ist zu folgendem Ergebnis gekommen, das mit 38 gegen 3 Stimmen festgesetzt wurde: „Die Frage einer Hypothekensperre ist vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus gleichbedeutend mit dem Versuch einer Aufwertungg von Hypotheken. Diese Frage kann nicht aus dem Zusammenhang der Auswirkungen der allgemeinen Geldentwertung herausgegriffen und für sich allein betrachtet werden. Der Reichswirtschaftsrat lehnt es daher ab, diese Frage allein zu behandeln, sieht aber auch in der Gesamtheit keine Möglichkeit, eine allgemeine Aufwertung entwerteter Werte vorzunehmen. Die durch die Entwertung der Hypotheken entstandene Notlage der Hypothekengläubiger ist ebenso wie diejenige der Rentenpapierinhaber auf anderem Wege zu lösen." Die Mehrheit bestand aus Vertretern aller Gruppen, die Minderheit aus einem Vertreter der Hypothekenbanken, einem vom Reichsrat ernannten Vertreter der badischen Wirtschaft und einem von der Reichsregierung ernannten Mitgliede.

*

Die Gewerbebank

hielt Samstag abend bei Bergheim ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von Herrn Thiel geleitet wurde. Der stellv. Vorsitzende des Vorstandes, Herr Hugo Müller, gab den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Der Gesamtumsatz betrug 835 Millionen (98 im Vorjahr). Die Mitgliederzahl ist von 207 auf 238 gestiegen, die Zahl der Geschäftsanteile stieg von 216 auf 247. Die Haftsumme aller Mitglieder betrug 74100 Mark. Mehr denn je, so führte der Referent aus, ist es nötig, daß der Mittelstand, die Gewerbetreibenden und Kaufleute sich enger zusammenschließen, um sich gegenseitig zu helfen. Falsch sei die Ansicht vieler, daß man nur Mitglied zu werden brauche, um Kredit nehmen zu können. Nicht Kreditnehmen sei die Hauptsache, sondern alle Mitglieder müßten ihre verfügbaren Gelder der Bank zur Verfügung stellen, erst dann könne diese auch wieder den kreditbedürftigen Genossen helfen. Die aufgestellte Bilanz wurde genehmigt und dem Rendanten, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der Reingewinn wurde wie folgt verteilt:

5% Dividende	3350 Mk.
Zuweisung zum gesetzlichen Reservefonds	4695 Mk.
Zuweisung zum außerordentlichen Reservefonds	3130 Mk.
Zuweisung zum Hilfsfonds	10 900 Mk.
Vortrag auf neue Rechnung	10 193 Mk.
in Summa	31 368 Mk.

Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates Jacobi und Sundhoff wurden wiedergewählt. Eine längere Debatte entspann sich über die Erhöhung der Kreditgrenze. Beschlossen wurde, an Einzelpersonen (Mitglieder) einen Kredit bis zu 100 Millionen zu geben. Von einem Mitgliede wurde gewünscht, daß die Gewerbebank bei der Gewährung von Krediten großzügiger verfahre. Dem wurde vom Vorsitzenden erwidert, daß man zu den gewählten Herren des Vorstandes Vertrauen haben müsse und könne. Der Vorstand, nur aus Kaufleuten bestehend, sei mit den Verhältnissen genau vertraut und habe die Pflicht, die Kreditanträge genau zu prüfen und diese den Verhältnissen anzupassen. Eine Ausspielung einer Bank gegen die andere sei nicht gut. Aus der Aussprache sei noch besonders die Bemerkung erwähnt, daß die Vordatierung von Schecks ungesetzlich und evtl. strafbar (Wechselstempelhinterziehung) sei. Ein Scheck soll ein Zahlungsmittel für zur Verfügung stehendes Geld sein. Eingebrachte Gelder auf Scheckkonto werden mit 8% und Spargelder bei halbjährlicher Kündigung mit 10% verzinst. Die Gewerbebank wird an jedem Tage die neuesten ausländischen Devisenkurse durch Aushang bekanntgeben. Mitglieder der Bank können nicht nur Gewerbetreibende, sondern auch alle anderen Mitbürger werden.

*

(Weitere riesige Preissteigerung auf dem Papiermarkt.) Das statistische Reichsamt hat unter Verwendung des amtlichen Materials eine Zusammenstellung über Deutschlands Wirtschaftslage unter den Nachwirkungen des Weltkrieges herausgegeben, in der auch der Notlage der Presse gedacht wird. Nach den Berichten der Organisationen sind in der Zeit vom 1. Januar 1921 bis 1. Dezember 1922 ganz eingegangen 243 Zeitungen; 89 Blätter gingen in anderen auf und 167 Zeitungen schränkten ihren Umfang erheblich ein. Die verbliebenen Tageszeitungen kämpfen unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen um ihre Erhaltung. Die amtlichen Ermittelungen haben ergeben, daß, im Durchschnitt gemessen, der Abonnentenstand gegenüber der Friedenszeit um 25 bis 30 Prozent zurückgegangen ist, der Rückgang im Anzeigenwesen sich bei den meisten Zeitungen sogar auf 50 Prozent und darüber beläuft. Dagegen stiegen die Preise für Zeitungspapier im März und im Mai auf das 6—7000fache der Vorkriegspreise; für den Monat Juni ist eine weitere ganz erhebliche Erhöhung für Zeitungsdruckpapier eingetreten, und zwar von 16 Millionen auf 25 Millionen für einen Waggon.

Der Dollar = ca. 76 200, das englische Pfund = 352 000, der holländische Gulden = 30 200, der schweizerische Frank = 13 780 Mark. — Im Abendverkehr ging der Dollar weiter zurück und stand auf 71 000 bis 72 000.

In den letzten Wochen sind wieder **Waldbrände** entstanden, welche auf die Unachtsamkeit von Wanderern und Spaziergängern zurückzuführen sind. Trotzdem immer wieder zur Vorsicht gemahnt und vor der leichtsinnigen Benutzung von Feuer gewarnt wird, werden alljährlich durch Unachtsamkeit große Waldbestände, die für die Volkswirtschaft wie für die Volksgesundheit so notwendig sind, vernichtet. Wir richten daher an die Wanderlustigen erneut die dringende Mahnung, jede Benutzung von Feuer im Walde und Heidegrundstücken zu unterlassen und verweisen darauf, daß die Schuldigen nicht nur für den Schaden zivilrechtlich haftbar sind, sondern auch nach dem Strafgesetzbuch mit Strafe belegt werden können.

(Die Post wird ihre Postkarten nicht los.) Postkarten mit überholten Wertstempeln befinden sich noch in großen Mengen bei der Post. So waren die Bestände mit Stempeln zu 75 und besonders zu 150 Pfg. Ende März noch in den meisten Bezirken ziemlich groß. Die Karten sollen deshalb zuerst ausgegeben werden, aber stets beklebt, jedoch nicht auf dem Raum für die Mitteilungen. Auch die neuen Vordrucke für Karten mit Antwort dürfen erst ausgegeben werden, wenn die gestempelten aufgebraucht sind.

(Deputatkohlen.) Infolge der am 16. Mai ds. Js. eingetretenen Kohlenpreiserhöhung sind die Deputatkohlen bezw. der freie Brand in Abänderung meiner Verfügung vom 18. April 1923 — I B. Nr. 1674 — bis auf weiteres mit 27 200 Mark für den Monat zu bewerten. Die Anrechnung der Kohlenwerte mit 27 200 Mark hat erstmalig bei der Auszahlung des Lohnes bezw. Gehalts zu erfolgen, auf den der Arbeiter bezw. Angestellte im Juni bezw. im Mai 1923 für die nach dem 30. April 1923 geleistete Arbeit einen Rechtsanspruch erhorben hat.

(Fronleichnamsprozession.) Am Sonntag hielt die katholische Gemeinde mit großer Teilnahme die feierliche Fronleichnamsprozession ab. Die Straßen waren mit Fahnen, Girlanden, Birken und sonstigem Grün geschmückt. Der Zug berührte die Klosterstraße, Bahnhofstraße und durch die Grüne Straße zurück zur Kirche. Nach der Herstellung der beschlossenen Holzbrücke über die Sesele würde die Prozession wohl diesen Weg nehmen.

Eine Kontrolle der Züge findet seit einigen Tagen auf dem hiesigen Bahnhof durch Schutzpolizei statt. Es handelt sich anscheinend darum, fremde ausländische Elemente, die im Interesse der Franzosen im Ruhrgebiet arbeiten wollen, fernzuhalten.

(Vom Wohlfahrtsamt.) Die Kinder von Jurst kehren nunmehr am Donnerstag den 7. d. Mts. zurück und treffen an genanntem Tage abends um 6,42 Uhr auf dem Bahnhof Kamen ein. Die Eltern wollen sich zur Empfangnahme auf dem Bahnhof einfinden. Der neue Transport geht einige Tage später ab. Genauer ist es noch nicht bestimmt.

Die Stadtsparkasse Kamen gibt täglich durch Aushang in ihrem Gebäude an der Bahnhofstraße die neuen Devisenkurse bekannt.

(Unglücksfall.) Auf Schacht Grillo verunglückte Sonntag mittag gegen 1 Uhr der 23jährige Kesselheizer Franz Quante von hier dadurch, daß er zwischen einen Kohlenwagen und den Dampfzug geriet. Die Quetschung war so stark, daß der Tod sofort eintrat.

(Diebesfrechheit.) Am hellen Mittag des letzten Sonnabends zertrümmerten Diebe die Schaufensterscheibe am Goldwarengeschäft Hedtfeld an der Weststraße, jedenfalls in der Absicht, die wertvollen Auslagen zu ihren Gunsten zu vermindern. Den Tätern gelang der Trick nicht, ohne Erfolg mußten sie das Weite suchen.

*

Kinder auf's Land.

Landkreis Hamm, 5. Juni. Das Kreisamt für Wohlfahrtspflege teilt mit: Etwa 350 Kinder aus dem Landkreise Hamm werden in nächster Zeit zu längerem Landaufenthalt in den Kreis Kehdingen a. d. Elbe (Provinz Hannover) entsandt. Um den Kindern das Einleben in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, werden die aus benachbarten Ortschaften stammenden auch in dem Aufnahmekreise geschlossen untergebracht werden. Der Tag der Fahrt, die voraussichtlich mittels Sonderzug über Münster, Osnabrück, Bremen nach Stade geht, von wo die Kinder im Kleinbahnsonderzug an ihr Ziel gebracht werden, wird noch bekanntgegeben. — Der Antrag auf Entsendung der Kinder ist bei der zuständigen Stadt- bezw. Amtsverwaltung bezw. den Sozialbeamtinnen dieser Behörden anzubringen. Leider handelt es sich bei diesem Transport wieder nur um evangelische Kinder, doch ist es dem Kreiswohlfahrtsamt nach langen Bemühungen gelungen, auch einige Hundert katholische Pflegestellen im Oberamte Gmünd in Württemberg zu erhalten. Des weiteren wird nach Abschluß der Verhandlungen mit östlichen Landkreisen, die sich auf die Regelung des Religionsunterrichtes und den Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes beziehen, aller Wahrscheinlichkeit nach der Rest der zur Anmeldung gelangten katholischen Kinder gleichfalls untergebracht werden können. Solange seitens der katholischen Geistlichkeit und seitens der Eltern der zu entsendenden Kinder Forderungen gestellt werden, welche in rein evangelischen Gegenden nicht erfüllt werden können, solange ist das Kreiswohlfahrtsamt außerstande, den Wünschen der katholischen Eltern so zu entsprechen, wie es das sonst wohl möchte. Das Kreiswohlfahrtsamt geht ausschließlich davon aus, daß jetzt in erster Linie für das leibliche Wohl der Kinder zu sorgen ist und daß unerfüllbare Wünsche in religiöser Hinsicht das Hilfswerk ernstlich gefährden und schon gefährdet haben.

Alle Vorarbeiten für die Entsendung der Kinder werden mit der größten Beschleunigung betrieben.

*

Villmerich, 5. Juni. **(Flugzeug abgestürzt.)** Sonntag fand hier der Reichsarbeiter-Sporttag statt. Ein französisches Flugzeug kreiste über die hiesige Gegend und warf die bekannten Flugblätter ab. Das Flugzeug stürzte infolge Entzündung ab und verbrannte vollständig. Die beiden Begleiter, französische Offiziere, erhielten nur geringfügige Verletzungen. Die Franzosen brachte man zur Wilhelmshöhe bei Unna.

? **Münster**, 4. Juni. **(Diebstähle auf dem Bahnhof.)** Einem Kaufmann aus Neeten wurde im Wartesaal 2. Klasse ein Paletot im Werte von 500 000 Mark, einem Oberpostsekretär aus Beckum eine goldene Uhr mit Sprungdeckel und goldener Kette gestohlen. — Im Wartesaal 4. Klasse wurden einem Arbeiter aus Ibbenbüren Arbeitsbekleidungsstücke im Werte von 300 000 Mark gestohlen.

? **Münster**, 2. Juni. **Einen schnellen Tod** erlitt ein junges Mädchen von hier. Es hatte einen Gesichtspickel, den es durch Abkratzen entfernte. Es stellte sich alsbald Blutvergiftung ein, die den Tod herbeiführte. Der traurige Fall zeigt aufs neue, wie gefährlich eine derartige Behandlung der Gesichtspickel ist.

Hagen, 4. Juni. **In der Metallindustrie** Hagen-Haspe ist der am 31. Mai gefällte Schiedsspruch in Hagen von einer Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes abgelehnt, in Haspe von den christlichen Gewerkschaften angenommen worden. Infolgedessen haben in Haspe die christlich organisierten Arbeiter nicht der Wiederaufnahme der Arbeit begonnen, während sich in Hagen der Streik weiter ausgedehnt hat und die Arbeiter der Gevelsberger Metallindustrie in den Sympathiestreik getreten sind.

h **Castrop**, 4. Juni. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Auf der Zeche „Erin" war der Schießhauer Johann Fronhöfer von hier behilflich, den in Schießschwaden betäubt gewordenen Bergmann Böckenkamp zur Sohle zu bringen. Beim Klettern stürzte F., wahrscheinlich durch einen Fehltritt, hinab, erlitt dabei einen Schädelbruch und verstarb alsbald.

*

Eine Mörderzentrale in Bochum.

Bochum, 4. Juni. Im weiteren Verfolg der Untersuchung über die Unruhen in Bochum und Umgegend hat sich, wie der „Boch. Anz." meldet, auf Grund der Funde bei den verschiedenen Haussuchungen, die auch gestern noch fortgesetzt wurden, und der Aussagen Verhafteter immer klarer herausgestellt, daß eine Zentrale von Terroristen bestand, die auch vor Mord nicht zurückschrecken wollte, um ihr Ziel zu erreichen. Diese Terroristen standen links von den Kommunisten und Unionisten, denen zuletzt selbst vor dieser Gesellschaft grauste. An der Spitze dieser Zentrale standen drei bekannte Personen, die schon seit Jahren immer dabei waren, wenn es galt, Unruhen hervorzurufen. Bei einem Verhafteten hat man einen Zettel gefunden mit dem Namen eines Polizeibeamten, den der Verhaftete ermorden sollte. Es ist auch beabsichtigt gewesen, Frauen und Kinder von Feuerwehr- und Polizeibeamten als Geiseln festzunehmen und bei einem Angriff auf die Festung an der Südstraße als Kugelfang zu verwenden. In der Nacht zum vorletzten Samstag ist in der Stunde von 11—12 Uhr nicht weniger als 31 Mal der Feuermelder gezogen worden, um den Ordnungsschutz in einen Hinterhalt zu locken. Die Terroristen hatten ein Standgericht in Bochum errichtet, von dem alle zum Tode verurteilt werden sollten, die nicht mitmachten. Eine Tribüne war errichtet, die mit schwarzem Tuch, das mit weißen Totenköpfen bemalt war, ausgeschlagen war. In Weitmar bestand gleichfalls eine Filiale der Mörderzentrale, die das Standgericht im Weitmarer Holz errichtet hatte. Auf der Liste der Hinzurichtenden standen die Namen von sechs Funktionären des Bergarbeiterverbandes, die gegen den Streik sich erklärt hatten. Es ist versucht worden, diese Personen gefangen zu nehmen, um sie im Walde aufzuhängen, die Stricke lagen bereit. Die Gewarnten konnten sich vor dem Anschlag retten.

*

Gelsenkirchen, 4. Juni. **Die Stadt ist heute fast ohne Lebensmittel.** Besonders fehlt es an Fettwaren. Eine große Anzahl von Kleinhändlern beklagt den Verlust ihres gesamten Vermögens. In mehrstündigen Verhandlungen über die Preisbildung wurde ausgeführt, daß der Großhandel zu den vom Kontrollausschuß festgelegten Preisen keine Waren hereinbekomme, während die Stadtverwaltung erklärte, daß sie etwaige Differenzbeträge zwischen den festgesetzten und den vom Großhandel verlangten Preisen nicht tragen könne. Eine neue Kommission aus Verbrauchern und Vertretern des Groß- und Kleinhandels soll neue Preise festlegen.

** **Buer**, 2. Juni. **Die Schaufenstereinbrüche** mehren sich in Buer in erschreckender Weise. Es vergeht fast keine Nacht ohne Schaufensterzertrümmerung. Mittwoch wurde im Schuhwarenhaus Hesse der dritte Einbruch in kurzer Zeit verübt, wobei den Dieben jedesmal größere und wertvolle Posten Schuhe in die Hände fielen. Die letzte Beute wird den Dieben allerdings eine kleine Enttäuschung bringen, denn in dem betr. Fenster waren nur — linke Schuhe ausgestellt.

** **Mülheim-Ruhr**, 2. Juni. **(Automobilunglück.)** Im Stadtteil Mülheim-Styrum fuhr in der Hauskampstraße ein Personenauto mit solcher Wucht gegen einen Straßenbahnmast, daß das Auto zum Teil in Trümmer ging. Der Insasse des Autos, der 60 Jahre alte Herr Löb aus Oberhausen, erlitt eine so schwere Schädelverletzung, daß er alsbald nach seiner Einlieferung in das evangelische Krankenhaus den Verletzungen erlag.

** **Köln**, 2. Juni. **Ein Mitglied eines Geheimbundes polnischer Taschendiebe** wurde von der Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Pole hatte in einem Korridor eines D-Zuges Aachen—Köln bei einem künstlich von mehreren Komplizen hervorgerufenen Gedränge einem Engländer die Brieftasche mit erheblichem Geldbetrage entwendet, diese aber sofort einem seiner Genossen weitergegeben, sodaß der Täter gefaßt, das Geld aber nicht mehr herbeigeschafft werden konnte. Erwähnung verdient hierbei die Aussage des Engländers, der die Vermutung ausspricht, daß der Angeklagte einer Geheimorganisation polnischer Taschendiebe angehört, die von Berlin aus in Trupps ausgesandt würden.

Köln, 4. Juni. **(Zum Streik.)** In einer Versammlung der Straßenbahner wurde, trotzdem die Organisationsvertreter die Annahme des gefällten Schiedsspruches befürworteten, die vorgeschlagene Urabstimmung abgelehnt und darauf durch Handaufhebung die Weiterführung des Streikes beschlossen. Gefordert wurde eine Entschuldungssumme von 200 000 Mark, eine 50%ige Lohnerhöhung und die Bezahlung der Streiktage. — Die Organisationen der Staats- und Gemeindearbeiter (freien und christlichen) haben gestern in einer öffentlichen Sitzung mit 287 gegen 80 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Der Ausstand im Städtischen Gas- und Lichtwerk in Düsseldorf geht weiter. Alle Vorschläge der Verwaltung und Gewerkschaften sind von den Kommunisten und Syndikalisten abgelehnt worden. In einer Versammlung der Ausständigen wurde mit 287 gegen 159 Stimmen die Weiterführung des Streiks beschlossen. Düsseldorf bleibt somit weiter ohne Gas, ein sehr großer Teil der Stadt auch ohne Licht.

h **Köln**, 4. Juni. **(Zweimal aufgebrühter Tee.)** Die Ehefrau Peter Heiten hatte angeordnet, daß in dem von ihr in der Aachener Straße betriebenen Kaffeehause Tee, der den Gästen bereits vorgesetzt war, zu einem zweiten Aufguß in dem von früheren Gästen benutzten Tee-Ei nochmals verabreicht wurde. Das Wuchergericht verurteilte die Beschuldigte wegen Preistreiberei und Betruges zu drei Monaten Gefängnis, an deren Stelle auf 1 500 000 Mark Geldstrafe erkannt wird, und zu 50 000 Mark Geldstrafe.

h **Saarburg**, 4. Juni. **Welche kolossalen Summen** die Gemeindejagden einbringen, zeigt folgende Meldung: Bei der Neuverpachtung der Jagdnutzung der Gemeinde Mannsbach, welche in Friedenszeiten etwa 800 Mark einbrachte, wurden 9 980 000 Mark erzielt. Bei der Neuverpachtung der Jagd von Oehren wurde sogar ein Erlös von 11 Millionen Mark erzielt gegen bisher 725 Mark Friedenssatz.

Die neue deutsche Reparationsnote.

Der Reichskanzler gab gestern nacheinander den Führern der Sozialdemokraten, der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der Deutschnationalen Volkspartei Kenntnis von dem Inhalt der neuen deutschen Reparationsnote. Es konnte die Uebereinstimmung der Ansichten der Parteiführer mit denen der Reichsregierung festgestellt werden. — Sonderkuriere werden von Berlin nach London, Paris, Rom und Brüssel abgehen, um den dortigen deutschen Vertretern den Text des deutschen Memorandums zu übergeben, das den alliierten Regierungen am Donnerstag vormittag überreicht werden soll.

Der B. L. will wissen, daß sich das Dokument in drei Teile gliedert. Im ersten Abschnitt, der sich mit den Garantien befaßt, wurden sämtliche Leistungen der deutschen Wirtschaft für eine bestimmte Frist von Jahren festgesetzt. Der zweite Abschnitt erläutert die Frage der Annuitäten und der Zahlungen, die Deutschland sonst aufzubringen bereit sei. Eine feste Endsumme könne nicht genannt werden. Der dritte Abschnitt befaßt sich mit dem internationalen Schiedsgericht, das über Deutschlands Zahlungsfähigkeit eine endgültige Entscheidung treffen soll. Als selbstverständlich wird vorausgesetzt, daß Deutschland bei diesem Schiedsgericht als gleichberechtigtes Mitglied vertreten sein müsse.

Der Reichslandbund zur Garantiefrage.

In der gestrigen Vertreterversammlung des Reichslandbundes, der sich mit der Garantiefrage befaßte, kam folgende Auffassung der Landwirtschaft zum Ausdruck: Wenn durch Hergabe des landwirtschaftlichen Vermögens Deutschland von seinen Fesseln befreit werden könnte, so würde die Landwirtschaft bereit sein, dementsprechend zu handeln. Da aber diese Auffassung in landwirtschaftlichen Kreisen nicht besteht, im Gegenteil die Gefahr vorhanden ist, daß die Knechtung Deutschlands weiter fortgesetzt werden soll, ist die Opferwilligkeit Deutschlands damit begrenzt. Die deutsche Landwirtschaft muß in der Lage sein, die Ernährung des deutschen Volkes in der kommenden Zeit sicherzustellen. Eine dahingehende Denkschrift solle dem Reichstage übermittelt werden.

Kein neuer englischer Plan.

Zu den verschiedenen Berichten, wonach die englische Regierung ihre Stellung gegenüber dem Reparationsproblem neu erwäge, wird in zuständigen Kreisen erklärt, daß es auf jeden Fall keine neuen englischen Pläne gebe. Die englische Regierung erwarte neue Vorschläge der deutschen Regierung und werde sie, wenn sie eingegangen seien, einer sehr eingehenden Prüfung unterziehen. Es werde erwartet, daß sie so abgefaßt seien, daß sie eine geeignete Grundlage für die Besprechungen der Alliierten bilden.

Deutsche Reparationsleistungen seit dem Versailler Vertrag an Frankreich.

(TU) Der „Matin" veröffentlicht im Auszuge ein von der Reparationskommission fertiggestelltes Dokument, das eine genaue Aufzählung der von Deutschland seit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages geleisteten Zahlungen bringt. In der Veröffentlichung heißt es: Deutschland hat vom 11. November bis 31. Dezember 1922 eingezahlt: 1. an Gold oder auswärtigen Devisen 1 817 567 148 Goldmark, 2. in Naturalleistungen, Handelsschiffen, Kabel, Automobilen und Farbstoffen usw. sind eingezahlt 3 565 923 941 Goldmark, 3. sind an Staatsgütern von dem Territorium, das Deutschland nicht länger im Besitz hat, für 2 553 905 488 Goldmark abgetreten worden. Es handelt sich also um einen Gesamtbetrag von 7 927 426 577 Goldmark.

Die empfindliche deutsche Konkurrenz.

In der Handelskammer von Metz wurde der Präsident Millerand von dem Präsidenten der Handelskammer Humbert de Wendel begrüßt, der in einer längeren Aussprache einen sehr genauen Bericht über die jetzige Situation der lothringischen Hüttenindustrie gab. Herr de Wendel beklagte sich über die Konkurrenz des Saargebietes, die für Lothringen schädlich wäre. Der Grenzverkehr zwischen diesem Gebiet und Deutschland sei für den lothringischen Handel vernichtend. Wiederholt habe Deutschland versucht, die Industrie Lothringes zu schädigen, indem es systematisch die Kokslieferungen einschränkte oder aufhören ließ. (Eine oft genug widerlegte Behauptung). De Wendel wies noch einmal den „Irrtum" der „deutschen Propaganda" zurück, die noch immer behauptet, die Besetzung des Ruhrgebietes sei auf den Rat der französischen Metallindustrie oder der Grubenbesitzer unternommen worden. Der deutsche Geist könne nicht verstehen, daß in Frankreich die Politik nach anderen Gesichtspunkten orientiert sei wie in Deutschland. (!) In Frankreich existiere kein Industriemagnat, der seiner Regierung sagen dürfe: „Der Staat bin ich!" Deutschland habe sich getäuscht, als es glaubte, daß der Mangel an Kohlen und Koks und die Ausblasung einiger Hochöfen die Niederlage bedeuteten. Die französische Industrie bringe große Opfer, aber das wirtschaftliche Leben Frankreichs könne Verluste und Fehlschläge leichter ertragen als Deutschland, das durch die Ruhrbesetzung in seiner ganzen Wirtschaft gehemmt sei und diesen Zustand nicht lange aushalten werde. De Wendel hofft, daß bei einer Beendigung des jetzigen Konflikts auf die Bedürfnisse der lothringischen Industrie Rücksicht genommen werde. Millerand erklärte in seiner Antwort Herrn de Wendel zu Gefallen, daß die Besetzung des Ruhrgebietes nicht auf den Rat oder die Anordnung großer Industriegruppen unternommen worden sei. „Der Beweggrund sei viel einfacher. Wir haben dieses Gebiet besetzt, weil wir nicht bezahlt wurden, und weil wir unser Geld haben wollten. Wir waren zu dieser Aktion gezwungen, weil Deutschland unsere Industrie zum Teil vernichtet hat, während seine eigene Industrie sich gewaltig entwickelte (!). Diese ungerechten Verhältnisse wollten wir nicht länger dulden. Hätten wir das Ruhrgebiet nicht besetzt, dann würde die lothringische Industrie noch ganz anders zu leiden gehabt haben. Durch die deutsche Konkurrenz wäre eine Krise entstanden, welche viel schlimmer gewesen wäre als die, über welche Lothringen jetzt zu klagen hat.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Bei der Stadt Dortmund ging der französische Befehl ein, daß die Räumlichkeiten des Polizeipostens und des Gefängnisses Ecke Ring- und Märkische Straße in kurzer Zeit von französischer Gendarmerie belegt werden und am 5. Juni vormittags 4 Uhr geräumt sein müssen. Außerdem sind in der Nähe dieser Polizeistation weitere Garagen für die Unterbringung von Pferden requiriert worden. — In Brackel und Scharnhorst haben die Franzosen bekanntgegeben, daß der während der ersten Zeit der Paßbestimmungen benutzte Stempel bis zum 15. Juli Gültigkeit hat. Reisende ohne Ausweisstempel wurden in Aplerbeck nicht durchgelassen, auf anderen Kontrollstationen verwarnt. In Dortmund haben die Franzosen mitten in der Stadt auf der Märkischen Straße eine Personenpaßkontrolle eingerichtet. Passanten ohne ordnungsmäßigen Ausweis wurden festgenommen. — In Hörde haben die Franzosen das Anschlußgleis zum Phönix aufgerissen. In Gelsenkirchen die Seilbahn, die Koks von der Zeche „Pluto" und in Dortmunderfeld eine nach Barop führende Seilbahn stillgelegt.

Bei den Direktoren einer Reihe von Ruhrzechen sind neuerlich von der französischen Besatzungsbehörde Befehle eingegangen, die Brennstofflieferung an Frankreich und Belgien wiederaufzunehmen. Für den Fall der Weigerung werden Gefängnisstrafen bis zu 5 Jahren angedroht. Die Zechen weigern sich nach wie vor, Kohlen an die Einbruchsmächte zu liefern. Gegen 6 Zechendirektoren ist deshalb bereits ein Verfahren beim Werdener Kriegsgericht eingeleitet worden.

Das Warenhaus Theodor Althoff in Essen wurde von den Franzosen wegen Verkaufsverweigerung für 8 Tage geschlossen. Der Geschäftsführer Risse wurde gestern früh um 6 Uhr aus dem Bett heraus verhaftet.

Neue Truppenverstärkungen für Bochum.

(TU) In den nächsten Tagen werden für Bochum neue Truppenverstärkungen erwartet. Die Besatzungsbehörde hat am Samstag die sofortige Räumung des Gymnasiums befohlen. Mit dieser Beschlagnahme werden 9 Bochumer Lehranstalten im Gebrauch der Franzosen sein. Bis zum 7. Juni soll auch das städtische Verwaltungsgebäude in der Trankgasse vollständig für die Truppen beschlagnahmt werden. Die Räumung dieser umfangreichen Baulichkeiten erfordert eine große Arbeit, die in wenigen Tagen bewältigt sein muß. Der Umzug aus der Trankgasse wird für die Stadt allein 50 Millionen Mark Kosten verursachen. Weiter verlangt die Besatzungsbehörde die Freigabe eines Transportgeschäfts in der Wittener Straße, dessen geräumige Lager mit Hof und Stallungen ebenfalls für Truppen Verwendung finden werden. Dagegen soll das Rathaus freigegeben werden. Die Quartiere in den Stadtteilen Hofstede und Grumme werden von den Truppen geräumt. Durch die Freigabe des Rathauses wird die Stadtverwaltung wieder in die Lage versetzt, den Betrieb nach 7wöchiger Unterbrechung im beschränkten Maße wieder aufnehmen zu können. Weiter verlangen die Franzosen, daß das von ihnen besetzte Gebäude des städtischen Lyzeums zum Zwecke eines Lazerettes umgebaut werde, was einen Kostenaufwand von über 20 Millionen ausmachte. Weiter wurden 80 Betten verlangt nebst allem Zubehör. Die Stadt hat dieses Ansinnen abgelehnt, worauf angedroht wurde, die Betten aus den drei Krankenhäusern zu holen.

Vor den Kriegsgerichten.

Zwei Fuhrwerke mit Solinger Stahlwaren wurden in der Nacht zum 20. April zwischen Solingen und Elberfeld von französischen Zollbeamten angehalten und beschlagnahmt. Die Begleiter der Fuhrwerke, der Kutscher Paul Gerling, der Fahrer Wilhelm Gerling und der Packer Wilhelm Köhler kamen vor das Kriegsgericht. Sie behaupteten, daß sie im Auftrage ihrer Firmen gehandelt hätten. Das Urteil lautete wegen verbotener Ausfuhr gegen Paul Gerling auf zwei Wochen Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe, gegen Wilhelm Gerling auf einen Monat und eine Million Mark und gegen Köhler auf 50 Tage und zwei Millionen Mark. — Bei dem Studenten Paul Goetze aus Düsseldorf hielt französische Polizei wegen des Verdachts, daß Goetze Mitglied der verbotenen Organisation Oberland sei, Haussuchung. Sie fand 7 Pistolen und Munition. Vor dem Kriegsgericht erklärte Goetze, daß er diese Sachen im Jahre 1919 einem Freunde verschafft habe, der sich damals gegen kommunistische Angriffe habe verteidigen müssen. Er selbst sei damals Mitglied der Reichswehr gewesen. Später habe ihn sein Freund aufgefordert, die Sachen zurückzunehmen, und am Vorabend der Haussuchung habe er sie zurückgeholt. Der Verteidiger wies darauf hin, daß die nähern Umstände des Kommunistenputsches 1919 darauf schließen ließen, daß die Erklärung des Angeklagten den Tatsachen entspräche. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe.

Das französische Gesetz sieht bei der fahrlässigen Tötung eines Menschen durch Ueberfahren nicht nur eine Strafe wegen Tötung vor, sondern für den Fall, daß der Fahrer sich schnell in Sicherheit bringt und um den Ueberfahrenen sich nicht weiter kümmert, auch eine Strafe wegen Feigheit. Ein solcher Fall beschäftigte das Düsseldorfer Kriegsgericht. Ein französischer Fahrer und Soldat hatte in der Ahnfeldstraße mit seinem Kraftwagen ein 14jähriges Mädchen durch Ueberfahren getötet. Er hatte sich nicht nur wegen fahrlässiger Tötung, sondern auch wegen Feigheit zu verantworten, weil er nach dem Unfall ohne Grund weitergefahren war. Der Ankläger beantragte, den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sei, und wegen der Feigheit zu einer Geldstrafe zu verurteilen. Das Urteil lautete im ganzen auf einen Monat Gefängnis.

Weitere Verurteilungen und Verhaftungen.

(TU) Vom Kriegsgericht in Kastrop wurden verurteilt ein Wilhelm Rheith, Dortmund, wegen Nichtangebens einer Versammlung zu 1½ Jahren Freiheitsstrafe und 2 Millionen Mark Geldstrafe, der Reservelokomotivführer Goldberg zu 3 Monaten Gefängnis, der Betriebsassistent Strauß, Dortmund, wegen unbefugten Waffentragens zu 1 Million Mark Geldstrafe, der Postinspektor Kreuzburg wegen Markenverkaufsverweigerung zu einem Monat Freiheitsstrafe und 1 Million Mark Geldstrafe, vom Kriegsgericht in Witten wegen Nichteinreichung der Kohlensteuer der Kohlenhändler Nachrodt, Witten, zu drei Monaten Freiheitsstrafe und 3 Millionen Mark unter Strafaufschub, sowie der Fuhrmann Wellmann zu 3 Monaten Freiheits- und 2 Millionen Mark Geldstrafe, gleichfalls unter Aufschub.

Verhaftet wurden in Hattingen der Oberregierungsrat Hagemann wegen Nichtzahlung einer Geldstrafe von 3 Millionen Mark und der Arbeiter Meißner, der ein mit Franzosen verkehrendes deutsches Mädchen verprügelt hatte.

Ein Güterzug in die Luft gesprengt.

Wie die Duisburger Volkszeitung meldet, ereignete sich in Lintorf erneut eine schwere Explosion auf dem Bahnkörper, durch die 16 Güterwagen und eine Lokomotive zertrümmert wurden.

Verschiedene Meldungen.

Die Franzosen hielten den Eilzug von Limburg, der gegen 10 Uhr die Station Weißkirchen durchfahren sollte, an. Der Lokomotivführer wurde heruntergeholt und die Reisenden einer Paßrevision unterzogen. Sämtliche Reisende, die ohne Paß waren, wurden mit Geldstrafen bis zu 50 000 Mark belegt.

Infolge Meldungen über Unfälle auf der militarisierten Strecke der Eisenbahn in der Pfalz sind in Kaiserslautern die beiden verantwortlichen Geschäftsleiter der pfälzischen Presse Steiger und der Pfälzischen Volkszeitung Dr. Rohr verhaftet worden.

Vor einiger Zeit raubten 5 französische Soldaten zur Nachtschicht gehenden Bergleuten die Uhren, nachdem ihr Verlangen nach Geld von den Bergleuten nicht hatte erfüllt werden können. Der Ortskommandant in Stiepel ließ auf eine Anzeige der Bergleute die Quartiere durchsuchen, wobei die Uhren gefunden wurden. Das Kriegsgericht verurteilte nunmehr die Soldaten zu mehrjährigen Gefängnisstrafen.

Erwerbslosentumulte in Leipzig.

(W) Im Anschluß an die Demonstration der Erwerbslosen im Palmengarten und auf dem Reichsgerichtsplatz ist es heute zu Tumulten gekommen. Nachdem die Deputation der Erwerbslosen beim Rat der Stadt wegen Erhöhung der Unterstützungssätze vorstellig geworden waren, gingen die Demonstranten zum größten Teil auseinander. Bald darauf versammelten sich auf den Straßen einzelne Trupps. Nachmittags bewegte sich ein Zug von Demonstranten um die äußere Promenade zum Augustusplatz nach Kaffee Felsche. Die Veranda wurde zerstört. Die Tische und Stühle wurden in die großen Spiegelscheiben geworfen. Die anwesenden Gäste konnten rechtzeitig flüchten, sodaß Verletzungen von Personen nicht vorkamen. Später rückte ein starkes Polizeiaufgebot heran, das das Kaffee absperrte. Auch an anderen Stellen der Stadt machten sich einzelne Trupps von Erwerbslosen bemerkbar, namentlich in der Peterstraße und der Grimmaischenstraße. Vor dem Modehaus Steckner kam es zu einem Zusammenstoß mit Zivilisten, wobei ein Herr Verletzungen davontrug. Auch in dem Kaffee Ziegler an der Promenade richteten die Erwerbslosen Schaden an. Sämtliche Geschäfte im Pelzwarenviertel am Brühl sind am Nachmittag geschlossen. Am Abend wurde ein Versuch, das Kaffeehaus Felsche zu stürmen, von der Polizei vereitelt. Auch größere Ansammlungen, die sich auf dem Fleischerplatz bildeten, wurden vereitelt.

Falsche Reichsbanknoten zu 50 000 Mark.

Wie bereits Ende März d. Js. bekannt gegeben, sind von den in Schwarzdruck ausgeführten Reichsbanknoten zu 50 000 Mark Fälschungen aufgetaucht, bei denen das bei echten Noten auf der rechten Seite in das Papier eingeformte Wasserzeichen — Eichenlaub und Kreuzdorn darstellend — fehlt oder mangelhaft nachgebildet und in der Durchsicht nicht oder nur schwach zu sehen ist; die orangeroten, bei echten Noten in das Papier eingebetteten Pflanzenfasern sind durch ähnlich getönte Druckstriche, die sich mit einer Nadel vom Papier nicht abheben lassen, vorgetäuscht. In Berücksichtigung des verhältnismäßig hohen Wertes einer 50 000 Mark-Note wird vorstehendes nochmals zur Kenntnis gebracht und entsprechende Vorsicht bei der Prüfung solcher Noten empfohlen. Es hat sich ferner herausgestellt, daß bei einer Anzahl echter 50 000 Mark-Noten die Kontrollnummern infolge Verwendung einer nicht beständigen, wasserlöslichen, mehr rötlichen Farbe verwischbar sind. Bei Noten mit verwischten Nummern ist daher stets auf die Kennzeichen echter Noten — Wasserzeichen und Faserstreifen — zu achten, auch empfiehlt es sich diese Noten der nächsten Reichsbankanstalt baldigst zuzuführen. W. T. B.

Kleine Nachrichten.

Die gestern nachmittag im Reichsfinanzministerium eingeleiteten Verhandlungen über die Junibezüge der Beamten und Staatsarbeiter haben sich wider Erwarten ziemlich schwierig gestaltet. Die Regierung hatte ursprünglich eine glatte Erledigung der Arbeiterlöhne erhofft und die Vertreter der Beamten ebenfalls für gestern nachmittag eingeladen. Bei Redaktionsschluß dauerten die Verhandlungen noch an, doch besteht Aussicht auf eine Einigung auf 6% Prozent Erhöhung.

Von einer kommunistischen Hundertschaft wurden gestern in Berlin fünf Führer festgenommen. Auch gegen Kontrollausschüsse, die sich gebildet hatten, um die Preise herabzusetzen, wurde mit Verhaftungen von der Polizei eingeschritten.

In Saarbrücken fand der erste saarländische Katholikentag unter Beteiligung von 60—70 000 Personen statt. Die Kundgebung kann als Beweis der deutschen Gesinnung der saarländischen Bevölkerung gelten, die bekunden wollte, daß sie in alter Treue beim Bistum Trier zu bleiben und nicht dem Bistum Metz angeschlossen zu werden wünschte.

In Schlesien brach ein Landarbeiterstreik aus, der außer dem Breslauer Kreis bereits 13 Kreise ergriff und sich immer mehr ausdehnt.

Die Sowjets richteten an Krassin die Mitteilung, er solle die englische Regierung davon in Kenntnis setzen, daß die Sowjets auf dem Standpunkt des britischen Kabinetts in der Frage der Abberufung der Vertreter aus Afghanistan, Persien und der Republik von Khiva eingehen. In dem Telegramm heißt es weiter, die Sowjetregierung willigte darin ein, daß ihre diplomatischen Vertreter in diesen Ländern nach vorausgehender Beratung mit dem Foreign office ernannt werden.

Aus türkischer Quelle wird mitgeteilt, daß die Alliierten die letzten türkischen Vorschläge über die Rechtsgarantien für die Ausländer angenommen haben. Die Vorschläge gingen im wesentlichen auf eine von Montagno ausgearbeitete Formel zurück.

Havas meldet aus Saragossa, daß der Kardinalerzbischof in dieser Stadt von 3 unbekannten Tätern durch Revolverschüsse getötet wurde.

Aus aller Welt.

— **Bootsunglücke.** Auf dem Langen See bei Schreckwitz in der Nähe von Berlin kenterte ein Segelboot. Die beiden Insassen ertranken. — Laut L.-A. aus Wien kamen auf der Donau beim Umschlagen eines Faltbootes drei Personen ums Leben. Innerhalb kurzer Zeit ist dies das dritte Faltbootunglück auf der Donau.

— **Zuckerfreie Tage.** Der Streik der Hausfrauen in Nordamerika und Kanada gegen die Zuckerteuerung dauert an. Das neueste Kampfmittel besteht in der Einführung zuckerfreier Tage, auf deren Einhaltung von den Frauen-Organisationen mit Strenge gesehen wird. An diesen Tagen darf im ganzen Lande kein Zucker verbraucht werden. Auch ist der Genuß aller Süßigkeiten, wie Schokolade usw., zu deren Zubereitung Zucker verwandt wird, streng verpönt.

— **Opfer des Erdbebens.** Nach einer Meldung aus Teheran erfolgten am 26. Mai in der Gegend von Turbeti Reida heftige Erdstöße, die den ganzen Tag andauerten. Die Bazare der Stadt wurden zerstört, ebenso 30 Dörfer und Flecken in der Umgebung von 14 Metern. In der Stadt wurden bisher 40 Leichen, in der Umgebung 2200 gefunden.

— **Der Maler, der niemals eine schöne Frau sah.** Der große Wilhelm Busch, der das „Perdusein" der Venus so klassisch zum Ausdruck gebracht hat, hat einen Leidensgenossen in dem englischen Maler Sir William Orpen gefunden. Dieser Porträtist der vornehmen Gesellschaft des Vereinigten Königreichs beklagt, daß er in 25 Jahren fleißiger Arbeit keine wirklich schöne Frau und kein wirklich vollendetes Modell gesehen hat. Er sagt, daß die Frauen nach seiner Beobachtung zu viel Automobil fahren und daß dadurch ihre Beine dünn, ihre Hüften aber zu dick werden. Die Schulter wird immer knochiger und Arme und Füße werden immer schwächer. Sir William erzählt weiter, daß er die Bilder von Schönheitskonkurrenzen und die Lieblinge des Publikums im Film studiert habe, ohne eine einzige wirklich schöne Frau zu finden. U. a. machte er seinen Landsmänninnen folgenden Vorwurf: „Sie ersetzten die gesunde Farbe durch Schminke. Wie können sie erwarten, daß ein Maler sie malen möchte, wenn sie sich selbst malen?"



Unterhaltungsbeilage der Kamener Zeitung.

Der Mann, der die Stadt plünderte

Roman von Sven Elvestad.

Copyright bei Georg Müller, München.

5. Fortsetzung.

Als der Diener verschwunden war, wandte Asbjörn Krag sich der Gesellschaft zu: „Ich bin den Herren eine Erklärung schuldig."

„Allerdings, sehr richtig, ein bißchen schnell!" murmelte man ringsum. Es war deutlich, daß man jetzt nicht mehr so sehr an das verlorene Geld dachte wie an den Umstand, daß der Konsul einem maskierten Detektiv in seine Gesellschaft Zutritt gewährt hatte.

„Es trifft nicht nur zu," fuhr Krag fort, „daß ich Detektiv bin, sondern auch, daß die Herren von dem geschicktesten Dieb bestohlen worden sind, der je in Christiania gehaust hat. Die Sache verliert dadurch nicht an Interesse, daß es sich wahrscheinlich herausstellen wird, daß dieser so geschickte Dieb eine hübsche junge Dame ist. Jedenfalls ist es dem Dieb auf irgendeine rätselhafte Weise bekannt geworden, daß ich mich in der Gesellschaft aufhielt. Und er hat mich verschont. Er hat mir gegenüber eine Nachsicht geübt, die ich nicht verdiene, da ich mich habe überrumpeln lassen, meine Herren, auf das niederträchtigste habe überrumpeln lassen. Ich erlaube mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich diese Gesellschaft aufgesucht habe, um den Dieb zu ergreifen."

„Welchen Dieb?" rief man erstaunt. „Von was für einem Dieb reden Sie?"

„Von dem Dieb," erwiderte Krag, „der jetzt seit ein paar Monaten in Christiania gehaust hat, von dem Dieb, von dem die Herren beim Essen gesprochen haben. Von dem Dieb, der Hauptmann Carstens' Juwelen gestohlen hat."

„Und den hofften Sie hier zu treffen?" fragte der Professor der altägyptischen Dialekte.

„Ja," erwiderte Krag, „aber das ist nicht das Schlimmste."

„Was ist denn das Schlimmste?"

„Das Schlimmste ist, daß ich ihn getroffen habe."

„Meinen Sie, daß er hier gewesen ist?"

„Davon bin ich überzeugt."

„Hier in meinem Hause?" brauste der Konsul auf.

„Ein klein wenig Nachdenken wird allen Herren klarmachen," erwiderte Krag, „daß ich recht habe. Sie sind alle bestohlen worden. Wo sind Ihre Brieftaschen, meine Herren?"

„Ja, unsere Brieftaschen," murmelten die Gäste und fühlten unwillkürlich noch einmal nach den Taschen, „die sind fort."

„Sehr richtig. Dann gibt es also nur zwei Möglichkeiten. Entweder sind die Herren unterwegs bestohlen worden, oder hier in der Wohnung. Im ersten Fall wäre es aussichtslos, nach dem Dieb zu suchen. Im zweiten Fall ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß er noch im Hause ist. Ich hoffe, meine Anweisung, die Türen zu schließen, ist befolgt worden."

„Die Türen sind verschlossen," erklärte der Konsul.

„Dann werde ich genötigt sein, die Herren, einen nach dem andern zu vernehmen. Was Sie betrifft, Herr Hauptmann, so sind Sie natürlich in Ihrem eigenen Automobil gekommen."

„Ja," war die Antwort des Gefragten.

„Und Sie, Herr Oberarzt?"

„Ich hatte einen Taxameter genommen."

„Haben Sie an der Tür bezahlt?"

„Ja."

„Haben Sie sich davon überzeugt, daß Sie zu der Zeit Ihr Geld noch hatten?"

„Ja, ich habe mit einem Fünfkronenschein bezahlt. Mein Geld lag in der Brieftasche. Aber nun sind Geld und Brieftasche fort. Zweitausend Kronen sind mir gestohlen worden. Das ist mehr, als ich missen kann."

„Das ist eine sehr wichtige Mitteilung, die Sie da machen," bemerkte Krag. „Sie bestätigt, was ich schon angenommen hatte, daß der einzig dastehende Diebstahl hier im Hause begangen sein muß."

„Aber das ist ja unmöglich," rief man ihm zu.

„Nichts ist unmöglich," entgegnete der Detektiv ernst. „Ich kann Ihnen versichern, meine Herren, daß wir es hier mit einem überaus verwegenen und verschlagenen Verbrecher zu tun haben. Und dieser Verbrecher hat auch Humor, wie Sie aus diesem Brief sehen können."

Krag las den Brief noch einmal vor, und das Erstaunen stieg.

„Er ist schon vor mehreren Stunden geschrieben worden," sagte er. Das kann ich ganz deutlich an der Tinte sehen. Der Verbrecher hat also alles im voraus geplant. Und den Brief hat er fertig gehabt. Nach dem Coup hat er ihn dann abliefern lassen."

„Wir gehen nun davon aus," fuhr Krag unangefochten fort, „daß der Diebstahl hier in der Wohnung erfolgt ist. Da kein Fremder zugegen war, muß das Verbrechen von der Dienerschaft des Konsuls begangen worden sein . . ."

„Ich bürge für meine Diener," unterbrach ihn Konsul Birger.

„Nun gut," erwiderte Krag, „dann kann es nur einer von uns sein."

Man lachte. Man lachte laut. Einige glaubten offenbar immer noch, daß das Ganze eine Mystifikation sei. Dann rief einer:

„Wenn einer von uns der Dieb ist, so müssen Sie es sein, denn Sie sind der einzige, der nicht bestohlen worden ist."

Krag nahm die Anklage mit großer Ruhe hin:

„Ich habe einen Augenblick selbst an die Möglichkeit gedacht, daß ich der Dieb sein könnte."

„Er muß verrückt sein," wurde gerufen.

Asbjörn begriff sehr gut, daß der Zorn der Gesellschaft immer wuchs. Die Herren waren nicht nur ergrimmt darüber, daß sie diesem frechen Raub ausgesetzt gewesen waren; sie waren noch wütender über den Skandal, der sich über ihren Köpfen zusammenzog. Daher rührte das verdutzte Schweigen, das auf einmal alle überkam. Das Ganze erschien ihnen so abenteuerlich, daß sie noch nicht recht zu entscheiden vermochten, ob sie einer Mystifikation ausgesetzt gewesen waren, oder ob ein Unglück geschehen war. Und Krag, dem diese Unsicherheit nicht entging, und der selber vollständig verwirrt war, wünschte nur, Zeit zu gewinnen. Ein paar Minuten, eine halbe Stunde, damit er einen Leitfaden finden konnte. Darum hatte er die Gesellschaft mit all diesem Gerede aufhalten wollen. Aber nun sah er ein, daß es so nicht weiter ging, und daß er eine Erklärung abgeben mußte.

Er begann:

„Meine Herren, wir sind in den letzten Monaten von einem außerordentlich kühnen und verschlagenen Verbrecher thyrannisiert worden. Ich gestehe, meine Herren, daß ich den Verdacht gehegt habe, daß dieser Verbrecher in der Gesellschaft zu suchen sei, die hier heute abend wie schon früher zusammengekommen ist."

Ein Gemurmel des Unbehagens war die Antwort auf diese Worte.

„Mißverstehen Sie mich nicht," beeilte sich Krag zu bemerken, „ein im Polizeidienst Tätiger darf keine Rücksichtt nehmen; wenn eine Sache ihm anfangs rätselhaft erscheint, muß er alle und jeden im Verdacht haben. Ich gebe zu, daß der Diebstahl unmöglich von einem Anwesenden begangen sein kann. (Lärm und Aeußerungen des Unmuts). Dieser Brief, den ich erhalten habe, überzeugt mich davon, daß der Dieb schon aus dem Hause entwichen ist. Wir waren acht, als wir kamen, und wir sind immer noch acht. Wir haben einander die ganze Zeit gesehen, niemand hat die Wohnung verlassen; wenn die Diebesbeute sich bei keinem von uns findet, dann ist es ja klar, daß der Verbrecher anderswo zu suchen ist, entweder bei der Dienerschaft — oder —"

Hier stockte Krag.

„Oder?" fragte der Konsul.

„Oder der Verbrecher ist ein Mann, der sich unsichtbar machen kann — und, meine Herren, lassen Sie uns das gleich feststellen: etwas, das unmöglich ist, kann sich nicht ereignen."

Jetzt machte sich das ungeduldige Murmeln Luft in Wutausbrüchen.

„Meinen Ueberzieher!" rief einer. „Meinen Hut!" ein anderer. „Meinen Wagen!" ein dritter. Und von allen Seiten hieß es: „Welche Frechheit! Will er uns untersuchen? Er muß ja verrückt sein!"

Da schritt der Wirt ein. Er war blaß und entschlossen.

„Das dulde ich nicht," sagte er. „Das ist eine Kränkung meiner Gäste."

Krag setzte sich ruhig in den nächsten Lehnstuhl.

„Ich bedaure sehr," sagte er, „ich habe mich auch schon früher oft genötigt gesehen, mir dergleichen Kränkungen zu gestatten."

Indem er den Kopf zu seinem Freunde, dem Konsul erhob, setzte er hinzu:

„Die Türen sind verschlossen, nicht wahr?"

„Ja."

„Gut. Dann läßt es sich ja gar nicht vermeiden, daß ich meinen Willen durchsetze. Ich kann Ihnen versichern, meine Herren, in diesem Augenblick weiß ich nichts. Aber ich verlange, etwas zu wissen, und ich ergebe mich nicht, ehe mein Wunsch erfüllt ist."

Der Konsul ging auf ihn zu:

„Und Dein Versprechen? Denkst Du gar nicht an dein Versprechen? Du hast mir versprochen, daß es zu keinem Skandal kommen solle!"

„Ich habe versprochen, daß ich ihn nicht selbst heraufbeschwören würde," entgegnete Krag, aber Du mußt mir zugestehen, daß der Zufall mir zuvorgekommen ist. Und nun beabsichtige ich, nicht nachzugeben, bevor ein weiterer Zufall den Herren zu Hilfe gekommen ist."

„Glaubst Du denn wirklich," fragte der Konsul, vor Zorn glühend, „glauben Sie denn wirklich, daß einer meiner Gäste im Besitz des gestohlenen Geldes ist?"

„Ich glaube nichts," erwiderte Krag.

„Das ist ja eine Beleidigung."

„Gleichviel. Aber ich will sichergehen. Und um die Operationen zu erleichtern, will ich mit Ihren Dienstboten den Anfang machen. Ich habe zwei Diener bemerkt, einen alten und einen jungen. Rufen Sie sie. Wir wollen zuerst den alten nehmen. Wenn ich einer von den Herren wäre, so würde ich mit Freuden freiwillig Zeuge dieser Szene sein. Sie birgt nicht wenig Spannung."

Ein paar von den Herren setzten sich. Rings wurde gelacht.

Fragend wandte sich der Konsul an seine Gäste.

„Lassen Sie ihm nur seinen Willen!" sagte der Professor für die altägyptischen Dialekte. „Der Bursche hat ganz recht. Das hier dürfte ebenso interessant werden wie ein hoher Poker."

Etwas unwillig klingelte der Konsul. Er kannte Krag und wußte, wenn der Detektiv sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, so war er nicht davon abzubringen. Er zog den wildesten Skandal und die heftigste Feindschaft jeder Nachgiebigkeit vor.

Der junge Diener kam herein.

„Ruf Jean!" befahl der Wirt. Der Konsul war ein bischen Snob. Sein alter Diener hieß Jean, obwohl sein wirklicher Name Lars Petersen war. Der Diener ging. Die Herren warteten schweigend.

Nach fünf Minuten kam der junge Diener zurück. Starke Verblüffung stand auf seinem Gesicht zu lesen.

„Jean ist nirgends zu finden," sagte er. „Ich versteh' es nicht. Ich habe das ganze Haus abgesucht. Er ist fort, er muß geflohen sein."

Der Konsul fuhr auf:

„Der alte Junge, der seit zwanzig Jahren in meinen Diensten ist? . . . Das ist unmöglich! Außerdem soll er ja kommen, wenn ich zweimal klingle."

Der Konsul klingelte wieder wie ein Rasender. Die Herren flüsterten: „Verschwunden. . . . Dann muß er es sein. . . .

„Unmöglich," beteuerte der Konsul und klingelte noch einmal.

Da hörte man draußen starken Lärm. Und ehe man sich's versah, wurde die Tür aufgerissen, und eine Gestalt von merkwürdigem Aussehen taumelte ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)



Die in Lausanne vereinbarte türkische Westgrenze.

Alt-Pompeji.

Die Ausgrabungen auf dem Gebiet der altrömischen Stadt, die im Jahre 79 nach Christi Geburt durch einen vulkanischen Aschenregen meterhoch verschüttet wurde, haben in der letzten Zeit einen außerordentlich wertvollen Fortschritt gemacht. Es ist eine der Hauptstraßen auf einer Länge von 530 Meter freigelegt worden, und zwar so, daß sie fast ohne großen Schaden sich im alten Zustande dem Blick darbietet. Diese Wiederherstellung des alten Bildes ist zum ersten Male in dieser Vollkommenheit gelungen. Die 150 Arbeiter, die zur Zeit mit den Ausgrabungen beschäftigt sind, schürfen nicht mehr in die Tiefe, sondern legen in einem bestimmten Gebiet eine große zusammenhängende horizontale Schicht frei. Die Ueberreste, die auf diese Weise zutage treten, werden dann mit Eisenklammern und Stützen so weit befestigt, daß sie den weiteren Erschütterungen standhalten können. Es wird auch das Bild, wie es gewonnen ist, genau photographiert, damit man bei etwaigen Beschädigungen später den ursprünglichen Fund wiederherstellen kann. Erst wenn die Oberschicht auf diese Weise gesichert ist, gräbt man weiter und gelang so allmählich bis zu dem früheren Grund und Boden.

Im Vergleich zu dem vorzüglichen Ergebnis, das auf diese Weise erzielt ist, kann man die früheren Ausgrabungen fast als Zerstörung bezeichnen. Früher sind auf dem Boden von Alt-Pompeji immer nur Häuser in Stockwerkhöhe zum Vorschein gekommen. In dieser Weise befestigte sich die Legende, in Pompeji seien nur einstöckige Häuser gebaut worden. Die Straße indessen, die neuerdings freigelegt worden ist, weist durchgängig Häuser von zwei Stockwerken auf. Bei den früheren Ausgrabungen ist das höhere Stockwerk den Schürfungen eben immer zum Opfer gefallen.

Die Straße, die man ausgegraben hat, führt den Namen Straße des Ueberflusses. Sie bildete also offenbar in dem Leben der alten Stadt einen gesellschaftlichen Mittelpunkt. Einige Häuser sind besonders bemerkenswert. Eins dieser Gebäude diente einem Handwerksmeister als Werkstätte, der sich in der Hauptsache mit der Färberei beschäftigte. An der Front des Hauses kann man die Firma und die Anpreisung noch in roten Buchstaben lesen. Der Riegel, mit dem die Haustür nach der Straße zu versehen war, ist noch geschlossen. Die Zimmer nächst der Straße sind offenbar die Wohnzimmer gewesen. Sie tragen einen roten Wandanstrich. Dann folgt die Werkstatt mit großen Trögen, in denen die Farbstoffe aufbewahrt wurden. Dahinter liegt die Küche, die noch mit allem nötigen Gerät und Geschirr versehen ist. Auch ein kleines W. C. befindet sich in dem Hause. Es liegt über einem Graben mit früher zweifellos vorhandenem ständigem Wasserlauf. Ein anderes Gebäude hat den Namen das Haus der Betten erhalten, weil es besonders reichlich mit Schlafgelegenheiten ausgestattet ist. Gleich in dem Zimmer, das an die Straße stößt, sind mehrere Betten untergebracht, davon stehen zwei auf Elfenbeinfüßen in zierlichen Wandnischen. Den Mittelpunkt des Hauses bildet ein Speisezimmer, das mit prächtigen Wandmalereien und mit Stuckfiguren versehen ist. Dann folgen Schlafzimmer.

Besonderes Interesse verdient ein Gebäude, das nach der Gartenseite zu einen verdeckten Wandelgang aufweist. Es war offenbar die Wohnstätte eines reichen Mannes, denn die Treppenaufgänge und die Korridore tragen reichverzierte Deckenwölbungen. Im Innern des Gebäudes befindet sich eine Kapelle, die zur Zeit der Zerstörung der Stadt im Bau noch nicht ganz fertig war. Sie ist mit plastischen Figuren geschmückt, die sich in ihrem zarten Weiß sehr wirkungsvoll von dem zartblauen Hintergrund abheben. In dem Garten dieses Hauses hat man fünf mumienhaft vertrocknete Leichen gefunden, die uns unmittelbar in die Zeit der Zerstörung zurückversetzen. Zwei dieser Leichen standen in dem Schutt aufrecht und waren eng aneinander gelehnt. Der Kopf der einen war eng an die Brust der anderen gedrückt. Offenbar handelt es sich hier um zwei Freunde, von denen der eine in seiner Todesfurcht bei dem andern durch Anlehnung seines Kopfes Schutz gegen die Erstickungsgefahr suchte. Zwei weitere Leichen weisen noch die Spuren eines heftigen Todeskampfes auf, während das Antlitz der letzten friedlichen Schlaf wiederspiegelt. Es scheint, daß diese 5 Personen in dem verdeckten Gang des Hauses gegen den Aschenregen Schutz suchten und als ihnen dort die Luft abgeschnitten wurde ins Freie stürmten, um hier nur umso sicherer den Tod zu finden.

Die anderen Häuser sind meist Wein und Oelläden und weisen zum Teil noch jene Pfannen zum Fischbraten auf, die man heute noch in italienischen Kneipen findet. Die neu ausgegrabene Straße wird erst im Herbst dem öffentlichen Besuch zugänglich gemacht werden.

Mancherlei.

— **Neue Bazillenfunde.** Auf der Jahresversammlung des St. Pauls-Hospitals in London berichtete der Chef der Bakteriologischen Abteilung des Hospitals, Dr. Thomson, über die Entdeckung bisher unbekannter Bazillen, die er in der Kehle von Patienten entdeckte, die an Scharlach und Masern erkrankt waren. Die Bazillen sind im großen und ganzen einander ähnlich, weisen aber im einzelnen Unterschiede auf. Der Arzt ist der Ansicht, daß es sich bei den Bazillen wahrscheinlich um die Krankheitserreger von Scharlach und Masern handelt. Die Untersuchung darüber ist aber noch nicht abgeschlossen.

— **Eine kostbare Briefmarke.** In Paris ist dieser Tage eine der bekannten außerordentlich seltenen Mauritius-Briefmarken mit dem Aufdruck one Penny mit der Jahreszahl 1847 verkauft worden. Sie erzielte einen Preis von 122 000 Franks. Der Preis erregt allgemeines Aufsehen, erreicht jedoch den Rekordpreis, der für eine Briefmarke gezahlt worden ist, bei weitem nicht. Die höchste Summe erzielte bisher die berühmte one Cent-Briefmarke aus Britisch Guyana aus dem Jahre 1855. Sie wurde für über 7000 Pfund (140 000 Goldmark) verkauft, während jene 122 000 Franks nur einen Wert von über etwa 1000 Pfund darstellen.

— **Behördliche Maßnahmen gegen die Milchfälschung im Freistaat Sachsen.** Da trotz aller behördlichen Maßnahmen gegen die Verfälschung der Milch diese doch immer einen größeren Umfang annehmen, hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, in der die neuen Richtlinien für die Milchprobeabnahme bekanntgegeben und scharfe Maßnahmen gegen die Milchfälscher und -Pantscher in Aussicht gestellt werden.

Wenn du noch Eltern hast . . .

Wenn du noch Eltern hast, so lieb und brav,
Daß deiner Mutter Hand dich schirmt im Schlaf,
Daß deines Vaters Auge für dich wacht,
Dann, Freund, hat dich das Glück bedacht!

Wenn du noch Eltern hast, die dich verstehen,
Aus eignem Sein dein Leben gehen,
Von eigner Freiheit dir abgönnen,
Dann, Freund, dich Engel preisen können!

Wenn du noch Eltern hast, die ungeblendet
Und frei von Dogmen dir vertrauen,
Kannst frei und froh auch du sie schauen,
Denn, Freund, ist dir dein Glück vollendet!

Aus aller Welt.

— **Eisenbahnunglück in Berlin.** Amtlich wird gemeldet: Sonnabend früh 7 Uhr wurde auf dem Lehrter Bahnhof das Stellwerk durch einen Leerzug umgefahren. Die Ein- und Ausfahrt am Lehrter Bahnhof waren dadurch unterbrochen. Bei dem Unfall sind sechs Personen verunglückt, 2 davon sind tot, und zwar der Hilfsrangieraufseher George Wolny und ein Unbekannter. Das Unglück soll nach den bisherigen Feststellungen infolge falscher Weichenstellung entstanden sein. Der Leerzug hat nicht nur den Prellbock, sondern auch das dahinter liegende Stellwerk vollständig demoliert. — Das zusammengestürzte Stellwerk befand sich etwa hundert Meter vor der Einfahrt zum Lehrter Hauptbahnhof mitten im Schienengewirr. An der dem Bahnhof zugekehrten Front stand der Prellbock unmittelbar vor dem Gebäude. Da der Vorortzug mit der üblichen Geschwindigkeit aus dem Bahnhof gedrückt wurde, fuhren die beiden letzten Waggons mitten auf das Stellwerk, das über ihren Dächern zusammenstürzte. Der letzte Waggon steht mit sämtlichen Rädern auf den Grundmauern des Stellwerks. Die im Stellwerk bediensteten vier Beamten stürzten mit den Gebäudetrümmern aus dem ersten Stockwerk auf den Bahndamm, und es ist geradezu ein Wunder, daß sie noch mit dem Leben davongekommen sind. Der Hilfsrangieraufseher Wolny stand auf dem letzten Waggon des Zuges und wurde infolgedessen sofort buchstäblich zermalmt. Die Mauerreste liegen weit verstreut im Umkreise des Gebäudes.

— **Das Gelöbnis der Auslandsdeutschen am Grabe Bismarcks.** Als Abschluß des Deutschen Tages der Auslandsdeutschen fand eine Feier am Grabe Bismarcks in Friedrichsruh statt. Bürgermeister Dr. Schröder gab von der Treppe des Totentempels im Namen der Auslandsdeutschen das Gelöbnis ab, an Bismarcks Werk treu festzuhalten. Er gedachte Bismarcks als des größten Deutschen, dem der Leitstern durch alle Stürme der Zeiten blieb, und als des großen Kämpfers, der Deutschland — allen inneren und äußeren Schwierigkeiten zum Trotz — zu Einigkeit und Stärke geführt hatte. Das schöne Vaterland, das er uns geschaffen, ist zerbrochen; aber wir wollen darüber nicht klagen, sondern wollen frisch drangehen und es wieder aufbauen. „Von außen" — so schloß Bürgermeister Dr. Schröder seine Rede — „werden wir keine Hilfe zu erwarten haben, wenn wir nicht selbst den ernsten Versuch machen, uns zu helfen."

— **Eine Bande** von 10 jungen Burschen und Mädchen, die auf Ausflügen als angebliche Wandervögel in der Umgebung Berlins, so zuletzt bei Cherinchen Massendiebstähle an Leitungsdraht verübten, wurden jetzt von Beamten der Postüberwachungsstelle und Kriminalpolizei zusammen mit vier Hehlern hinter Schloß und Riegel gebracht.

— **Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen** gingen auch in Pommern nieder und richteten in Gärten und Feldern schweren Schaden an. Großer Schaden wurde auch durch Blitzschläge angerichtet. In Stargard wurden die Straßen überschwemmt. Bei Deutsch-Krone unterspülten die Wassermassen den Eisenbahndamm, wodurch ein Zug entgleiste. Der Lokomotivführer wurde getötet, ein Heizer und ein Reisender wurden schwer verletzt.

Die über große Teile der Provinz Sachsen niedergegangenen Unwetter forderten bei Oberrossblingen Todesopfer. Pumpenwärter Reinicke ist durch die in seinem Arbeitsraum eingedrungenen Schlammassen erstickt.

— **In drei Stunden 30 Millionen verloren.** Auf der Hoppegartener Rennbahn erkannte ein Landjäger in einem Besucher den aus Leipzig gebürtigen 33 Jahre alten Kaufmann Walter Teschow wieder, der nach Unterschlagung von 120 englischen Pfunden bei einer Berliner Firma mit seiner Geliebten nach München und Garmisch geflüchtet war und dort auf großem Fuße gelebt hatte. Seit Wochen war er wieder in Berlin. Teschow hatte keinen Pfennig Geld mehr bei sich. Das Geld hatte er in Berliner Nachtspielklubs verloren. Erst in der Nacht vor seiner Verhaftung hat er in einem Spielklub im Westen Berlins innerhalb dreier Stunden nicht weniger als 30 Millionen Mark verloren. Bei seiner Vernehmung erklärte er, daß es ihm nun, da er kein Geld mehr habe, „ganz angenehm" sei, wenn man ihn von Staatswegen kostenfrei eine Zeitlang verpflege.

— **Die ersten Kirschen.** Auf dem Kölner Großmarkt hatte ein Großhändler schon die ersten Kirschen vom Oberrhein, die mit 7000 Mark das Pfund verkauft wurden. Die ersten unreifen Stachelbeeren kosteten 1000 Mark das Pfund, die letzten Aepfel 100 000 Mark je Zentner.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 5. Juni. **Der Mieterschutz-Verein** für den Amtsgerichtsbezirk Kamen hielt Sonntag nachmittag im Schützenhof eine öffentliche Protestversammlung ab, in der der Verbandsvorsitzende Heinzerling-Arnsberg über „Aenderung der Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz" sprach. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Lehrer Göke hieß die Erschienenen, besonders aber die Frauen und Auswärtigen herzlich willkommen. Herr Heinzerling wies eingangs darauf hin, daß sich der größte Teil der Mieter in falscher Sicherheit wiege und nicht darüber unterrichtet sei, von welchen Gefahren das Mieterschutzgesetz bedroht sei und mit welchen Mitteln das Reichsmietengesetz bekämpft würde. Wenn die Mieter-Organisationen nicht auf dem Posten seien, dann falle das Gesetz und dann würden Mieten in nie geahnter Höhe gezahlt werden. Der Mieterschutz, der vorläufig nur Wirkung bis 1926 habe, müsse bleiben, solange nicht das Angebot die Nachfrage regele, und dann würde wohl hoffentlich die Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen eingeführt sein, damit nicht wie im früheren Wohnungswesen ein Mensch dem freien Willen des anderen überlassen bleibe. Redner ging dann ausführlich auf das Reichsmietengesetz ein und erläuterte die Grundmiete, die Zuschläge für gestiegene Hypothekenzinsen, für Betriebskosten, für laufende Instandsetzungskosten, für große Instandsetzungskosten usw. und verlangte, daß die Zuschläge zu den Instandsetzungen auch wirklich zu Reparaturen verwandt würden, dem Mieter müßte darüber Aufschluß gegeben werden. Weiter ging Redner auf das neue Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter ein, das soeben vom Reichstag verabschiedet wurde. Danach gilt folgendes: Gegen den Willen des Mieters werden Mietverhältnisse über Gebäude oder Gebäudeteile nunmehr auf diesbezügliche Klage des Vermieters durch gerichtliches Urteil „aufgehoben". Einer vorherigen Genehmigung der Mieteinigungsämter zur Kündigung oder dieser selbst bedarf es im allgemeinen nicht. Die sog. Aufhebungsklage ist jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässig. Diese sind: 1. Erhebliche Belästigung des Vermieters oder eines Hausbewohners durch den Mieter oder die zu seinem Hausstand bezw. Geschäftsbetrieb gehörigen Personen. 2. Erhebliche Gefährdung des Mietobjektes oder des ganzen Gebäudes durch unangemessenen Gebrauch oder Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt. 3. Zahlungsverzug bezüglich des Mietzinses. 4. Dringendes Interesse des Vermieters an der Erlangung des Mietraumes aus besonderen Gründen. Zum Schluß richtet Herr Heinzerling einen Appell an die Erschienenen für die Mieterorganisation zu werben. Starker Beifall lohnte dem Redner. Frau Frost-Hörde wandte sich besonders an die Frauen, diese zur Mitarbeit aufrufend und verbreitete sich dann über die Wichtigkeit der Mieterschutzvereine und die Erfolge derselben bei der Vertretung der Mieter. Rednerin forderte Mieterratsschulen, die der Belehrung der Mieter dienen sollen, wodurch manche Auseinandersetzung zwischen Mieter und Vermieter behoben würde. Eine rege Diskussion brachte mancherlei Wünsche und Beschwerden. So wurde Klage darüber geführt, daß der Landrat des Kreises Hamm die Pachthöhe für Heeren ganz außerordentlich hoch festgesetzt habe, wodurch die kleinen Leute erheblich betroffen würden. Herr Heinzerling sagte in seinem Schlußwort Behandlung der Beschwerden zu brachte zum Schluß eine Resolution ein, die die Wünsche der Mieterschaft an die berufenen Stellen bekräftigen soll. Darauf schloß Herr Göke die Versammlung.

Wetterbericht.

6. Juni: Wolken, teils Sonne, angenehm. Strichgewitter.
7. Juni: Wenig verändert.
8. Juni: Veränderlich, ziemlich kühl.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Anbauflächenerhebung. Um wiederum eine Erhebung der Anbauflächen vorzunehmen, wie sie bereits vor dem Kriege ausgeführt worden ist, ist eine zahlenmäßige Angabe der Liegenschaften **für jeden einzelnen** landwirtschaftlichen Betrieb erforderlich. Sämtliche Betriebsinhaber oder Bewirtschafter werden hierdurch aufgefordert, bis Donnerstag, den 7. ds. Mts., 12 Uhr mittags, dem Lebensmittelamt, Markt 5, Zimmer 4, die Größe der Anbauflächen der hauptsächlichsten Halm- und Hackfrüchte, Handels- und Futtergewächse, sowie über Brache, Wiesen und Weiden mitzuteilen. 1785

(Eingesandt.)

Guter Rat.

Willst du glücklich sein auf Erden,
Frage nicht: was wird wohl morgen werden.
Blick nur froh und sorgenlos dem Tag entgegen,
Dann leuchtet die Sonne dir auf allen Wegen.
S. Ranke.

Im Silberkranze.

Kamen, 5. Juni. Am Samstag, den 2. Juni, feierten die Eheleute Bäckermeister Eugen Graßhoff u. Frau, Kämerstraße 24 wohnend, das schöne Fest der Silberhochzeit. Dem Jubelpaar noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Redaktionsbriefkasten.

Krankenkasse Kamen. Wenden Sie sich mit Ihrer Beschwerde an die Kasse selbst. Wir können an dieser Stelle die Beitragssätze nicht mitteilen, die öffentliche Bekanntgabe (wie das die umliegenden Krankenkassen getan haben) müssen wir der hiesigen Ortskrankenkasse anheimstellen.

Nr. 233 in Kamen. Wenn Sie magerer werden wollen, müssen Sie alles vermeiden, was den Fettansatz befördert. Also in erster Linie Fette, Butter, Saucen einschränken, Mehlspeisen, Kartoffeln und Süßigkeiten, so viel wie möglich, ganz meiden, desgleichen reichliche Getränke, vor allem auch Alkohol. Fisch ist zu empfehlen, Fleisch schadet nicht und auch Kaffee, besser Tee, Bouillon sind gestattet. Der Genuß von Milch, Eiern, Käse 2c. ist zum Frühstück knapp zu bemessen. Viel Spazierengehen und leichte Freiübungen, aber beides nicht bis zur Ermüdung, sind vor allem vorteilhaft. Besondere Kuren dürfen nur auf ärztliche Verordnung unternommen werden.



Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft heute nachmittag 6½ Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilh. Schetter

geb. Wilhelmine Keitmann

im Alter von beinahe 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 3. Juni 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause, Kämerstraße 2, aus statt. 1746

Jüngere 1740

Verkäuferin

der Manufaktur- o. Konfektionsbranche sucht Stellung z. 1. Juli oder später.

Zu erfragen in der Geschst.

Kappus-Pflanzen

hat abzugeben

Schulte-Ostermann,
Gut Velmede. 1752

1 neuer

Herrenanzug

mittlere Figur, für 350 000 Mark zu verkaufen. 1749

E. Simon, Methler,
Schneidermeister.

Fast neuer 1720

Tiefbauherd

zu verkaufen.

Zu melden nur nachmittags.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Ein 1734

Herrenfahrrad

gegen ein

Damenfahrrad

zu vertauschen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Gebrauchte 1737

Blumentöpfe

kauft jede Anzahl zu gutem Preise

Gärtnerei Westerich.

Knorr Hafermehl

wohlschmeckend, leichtbekömmlich und nahrhaft für Schwache, Kranke und Genesende, stillende Mütter und Säuglinge, Kinder in der Zeit des Wachstums

Mindestsätze.

Die unter dem 30. Mai ds. Js. bekanntgegebenen **Mindestzuschläge zur Grundmiete** haben, wie ich berichtigend bekannt gebe, erst **vom 1. Juni ds. Js.** ab Gültigkeit. 1733

Hamm i. W., den 1. Juni 1923.

Der Landrat.
J. V.: Westhoff, Regierungs-Assessor.

Achtung! 1742

Stahldrahtmatratzen

für Private.

Weit unter Tagespreis. Direkt ab Fabrik.

Jede Größe sofort lieferbar.

Max Rimpel,

Overberge, Hammerstraße 46.

Zwei junge Leute suchen 1745

Schlafstelle

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Bergmann, 4 Kinder, sucht die

Bekanntschaft

einer Witwe. 1738

Offerten an **Werne a. d. Lippe,** Stockumerstraße 218.

Habe in meinem Garten für immer 1747

Gift gelegt.

Emil Herberholz,
Weddinghofen.
Nordbergstraße 86.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Ausgekämmtes

Damen-Haar

kauft 1056

W. Steinmann,
Damen-Salon,
Kamen,
Bahnhofstr.

Von heute an gelten für markenfreie Backwaren folgende Mindestpreise:

1 Brötchen	Mk. 170
1 Weizenstuten	Mk. 3400
1 Halbroggenstuten	Mk. 2800
1 kl. Graubrot (3½ Pfd.)	Mk. 3850
1 kl. Schwarzbrot 3½ Pfd.	Mk. 3150
1 Pfd. Schwarzbrot geschn.	Mk. 940
1 Pfd. Zwieback	Mk. 3150

Die Bäckerinnungen
von Hamm, Unna, Kamen und Umgegend.

1754

50 000 Mark Belohnung!

Samstag mittag wurde mir meine Schaufensterscheibe zertrümmert.

Obige Belohnung zahle ich demjenigen, der mir den Täter so namhaft macht, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. 1741

Carl Hedtfeld,
Uhren und Goldwaren.
1741

Anzüge **Kleider** **Paletots** **Mäntel**

Stoffe

u. s. w.

werden in 2—3 Tagen

in meinem eigenen Betriebe

tadellos gereinigt. 1748

E. Wette,

Bahnhofstrasse 55.

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.